

Editorial

Autor(en): **Schriber, Susanne**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung**

Band (Jahr): **29 (1987)**

Heft 4: **Mit-Leid, Mit-Leidenschaft**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Wir wollen kein Mitleid!» – Diesen von behinderten Leuten so viel zitierten Satz wollten wir einmal etwas kritischer durchleuchten. Natürlich haben sich längst vor uns schon viele Denker zu diesem Phänomen geäußert. Wir verzichteten aber darauf, uns auf diese Philosophen zu berufen und gehen das Thema aus den gegenwärtigen direkt zugänglichen Sichtweisen an. Wer trotzdem oder zusätzlich auf die Philosophen zurückgreifen möchte – und damit können wir unsere Bildung doch noch unter Beweis stellen – der schaue einmal in die Werke von Schopenhauer und Rousseau, die Mitleid eher als positiven moralischen Wert auslegen, beziehungsweise in die Gedankengebäude von Aristoteles, Nietzsche, Spinoza oder Kant, die oft als Mitleidsverächter bezeichnet werden.

Doch zurück zu unseren eigenen Ressourcen: Wir luden in erster Linie uns bekannte Denkerinnen und Denker aus der Behindertenbewegung ein, ihre Überlegungen und Erfahrungen zum Thema Mitleid darzustellen. Dann fragten wir uns weniger bekannte Fachleute um einen Beitrag an, Leute, die nicht direkt in der Behindertenbewegung stehen, aber sich von Berufes wegen mit dem Phänomen auseinandersetzen: eine Theologin, die auf dem Gebiet der Ethik arbeitet, einen in der Praxis stehenden Psychoanalytiker und Kinder-/Jugendpsychiater sowie einen in der Forschung tätigen Sozialpsychologen. Das Phänomen Mitleid lässt sich nicht aus der Welt schaffen, bestenfalls können wir eines Tages auf den diffusen Begriff verzichten. Wohl aber können wir bereits heute Mitleid in einem uns angemesseren Sinne inhaltlich füllen und erklären und damit die dem Mitleid zugrunde liegenden Intentionen in Bahnen lenken, die uns weniger einschränken und entwürdigen.

L. Schubert